

**C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

**CB BILDUNG UND ERZIEHUNG**

**CBB Hochschulwesen (Fächer)**

**Geschichtswissenschaft**

**Personale Informationsmittel**

**Hans-Christof KRAUS**

**FESTSCHRIFT**

- 24-1** *Vom Nutzen der Historie* : Festschrift für Hans-Christof Kraus zum 65. Geburtstag / hrsg. von Martin Hille, Marc von Knorring und Desiderius Meier. - Bibliographie der wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Rezensionen von Hans-Christof Kraus S. 527 - 605. - Berlin : Duncker & Humblot, 2023. - 608 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-428-18729-4 : EUR 149.90  
[#8977]

Wer vom Nutzen der Historie spricht, sollte der vom Nachteil ganz schweigen?<sup>1</sup> Ein Nachteil der großen Produktivität mancher Historiker ist, daß es schwerfällt, mit ihren Werken Schritt zu halten. Das ist auch durchaus der Fall bei dem Passauer Neuzeithistoriker Hans-Christof Kraus, der mit der vorliegenden Festschrift zu seinem 65. Geburtstag am 3. November 2023 gefeiert wird. Kraus ist Mitglied in vielen Forschungsgremien, weshalb er nicht nur als Wissenschaftler, sondern auch als Wissenschaftsorganisator gewürdigt wird, wozu auch seine Tätigkeit als Mitherausgeber von Schriftenreihen und Zeitschriften gehört.

Allein das umfangreiche Verzeichnis der *wissenschaftlichen* (also nicht aller!) *Veröffentlichungen und Rezensionen von Hans-Christof Kraus* macht diese Dimensionen deutlich.<sup>2</sup> Verzeichnet es doch auf den Seiten 527 - 605

---

<sup>1</sup> Vgl. *Kommentar zu Nietzsches "Unzeitgemäßen Betrachtungen"* : I. David Strauss der Bekenner und Schriftsteller, II. Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben / Barbara Neymeyr. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2020. - XXIII, 652 S. ; 24 cm. - (Historischer und kritischer Kommentar zu Friedrich Nietzsches Werken ; 1,2). - ISBN 978-3-11-028682-3 : EUR 69.95 [#6994]. - Rez.: **IFB 20-3**  
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10437>

<sup>2</sup> In **IFB** wurden besprochen: *Der Wendepunkt des Philosophen von Sanssouci* / Hans-Christof Kraus. - Berlin : Duncker & Humblot, 2017. - 67 S. ; 19 cm. - ISBN 978-3-428-15390-9 : EUR 12.90 [#5724]. - Rez.: **IFB 18-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8829> - *Wege und Abwege der Ideen* : Studien zur politischen Geistesgeschichte der Deutschen / Hans-Christof Kraus. - Berlin : Duncker & Humblot, 2022. - XII, 449 S. ; 24 cm. - (Kleine Schriften / Hans-

ganze 1207 Nummern (Stand Mai 2023), was gewiß schon nicht mehr dem allerletzten Stand entspricht. Dabei gehört, der Rezensent nimmt es mit besonderer Freude zur Kenntnis, auch der sehr große Bestand an Rezensionen für diverse Fachzeitschriften aus der Feder von Kraus essentiell zum Werk: Die Mißachtung der Rezension als wissenschaftliches Genre teilt Kraus nicht; auch setzt ihn die regelmäßige Besprechung relevanter Neuerscheinungen und Editionen seines Fachgebietes (das hier weit anzusetzen ist) in die Lage, sozusagen eine panoptische Sicht auf das Fach und seine Entwicklung zu werfen. So könnte man hier auch vom beträchtlichen Nutzen der Rezension für die Geschichtswissenschaft sprechen...

Das breite Spektrum der Themen, die das Interesse von Kraus finden, spiegelt sich in den 31 Aufsätzen wider, die von Freunden, Kollegen und Schülern beige-steuert wurden.<sup>3</sup> Sie gruppieren sich in sechs verschiedene Themengebiete, die auch wichtigen Schwerpunkten bei den Forschungsinteressen von Kraus entsprechen, die im Vorwort (das im Inhaltsverzeichnis nicht vorkommt) folgendermaßen aufgeführt werden: „Politische Geschichte Deutschlands und Großbritanniens (18. - 20. Jahrhundert), die Geschichte Preußens, die Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte, die Politische Ideengeschichte der Neuzeit sowie die Verfassungs-, Verwaltungs- und Rechtsgeschichte“ (S. 5).

Was nun den Inhalt des Bandes selbst betrifft, so sei dieser hier wenigstens kurz skizziert, denn die Fülle der Themen macht es unmöglich, auf Detaildiskussionen einzusteigen. Erstens geht es um die *Geschichte der Geschichtswissenschaft* (S. 13 - 83), die für jeden Historiker ein notwendiges Mittel der Selbstreflexion darstellen sollte. Denn wer die Geschichte des eigenen Faches nicht kennt und bedenkt, wird sich auf methodisch unsicherem Boden bewegen. Beispiele betreffen hier die Darstellung des bayerischen Herzogs Tassilo III. in der dortigen Landesgeschichtsschreibung, die Rolle der Oberpräsidenten der preußischen Provinzen bei der Gründung von frühen Geschichtsvereinen oder auch einen bisher unpublizierten Text des Althistorikers Alfred Heuß zum Verhältnis von Heer und Staat in der Römischen Republik. Zweitens werden *Historische Wahrnehmungen und Deutungen* (S. 87 - 146) verhandelt. Auch hier werden Beispiele aus Bayern aufgegriffen, aber vor allem sei hier auf den Beitrag Thomas Brechen-machers hingewiesen, der sich mit *Fontanes jüdische[r] Welt* befaßt, also mit den Kontakten des Autors zu Juden, mit seinen Einstellungen und auch seinen Ressentiments gegen Juden, das sich nicht bestreiten läßt und das Fontane auch zeitlebens nicht zu überwinden vermochte (S. 113). Es wurde im Gegenteil noch stärker, was mit seinem zunehmenden Pessimismus zu tun gehabt haben mag; auch sei zu berücksichtigen, daß Fontane seinen „harschen Antisemitismus niemals nach außen trug“ (S. 114). Was nun aber die Romane betreffe, so könne doch die Art, wie er dort seinen Antisemitismus „bewältigte“, als einzigartig angesehen werden, was ihn auch von Gustav Freytag und Wilhelm Raabe unterscheide. Schließlich habe Fontane

auch gewußt, daß es besser wäre, das Ressentiment gegen die Juden nicht zu haben; in seiner künstlerischen Arbeit habe dieses Ressentiment auch nur an wenigen Stellen über ihn gesiegt (S. 115). Weitere interessante Studien betreffen das Preußenbild in Autobiographien der Weimarer Republik (Marc von Knorring) oder die Geschichte eines gefälschten Interviews mit dem ehemaligen Kaiser Wilhelm II. (Benjamin Hasselhorn).

*Geistes- und Ideengeschichte* (S. 149 - 228) folgt als dritter Teil. Horst Möller liefert eine vergleichende Skizze zur Geschichte der Intellektuellen in Frankreich und Deutschland, während Helmut Neuhaus sich mit der Korrespondenz von zwei Söhnen des Philosophen Hegel beschäftigt, die sich auch auf die Bemühungen um die Sicherung des philosophischen Erbes ihres Vaters erstreckte. Peter Hoeres gibt einen konzisen Überblick über Carl Schmitt aus der Sicht eines Historikers, indem Schmitt als Historiker mit zwar anregenden Gedanken, aber teilweise auch problematischen Deutungskonstruktionen erörtert wird. Da Kraus sich auch selbst immer wieder mit Oswald Spengler befaßt hat, liegt es nahe, daß Cristiana Senigaglia sich in ihrem Beitrag mit Abendlanddeutungen Spenglers und Webers beschäftigt, die beide ein Bewußtsein davon besaßen, den Anbruch einer neuen Epoche zu erleben, die auch eine Umwälzung der Perspektive mit sich bringen würde. Unterschiede betrafen aber die Herangehensweise der beiden Denker in ihrer Auseinandersetzung mit den neuen Wirklichkeiten. Während Spengler eher intuitiv und kontemplativ an die Sache heranging, betonte Weber die kritisch-wissenschaftliche Betrachtungsweise. Auch politisch setzten beide durchaus unterschiedliche Akzente, sah doch Spengler in der Demokratie ein Resultat der faustischen Einstellung, während Weber in ihr die Möglichkeit erblickte, individuelle Freiheitsräume zu eröffnen (S. 200).

Ein wichtiger Forschungsschwerpunkt von Kraus ist sicher die Auseinandersetzung mit *Verfassung und politisches System in Theorie und Praxis* (S. 231 - 338), so daß hier ein weiter Bogen gespannt wird. Dieser reicht von Fragen des Systemwechsels seit dem Ende des Alten Reiches (Eckhard Jesse) und der Entwicklungen des Parlamentarismus (Dominik Geppert) sowie Marginalien zu brieflichen Diskussionen monarchistischer Planspiele in der frühen Bundesrepublik mit Bezug auf Hans-Joachim Schoeps (Frank-Lothar Kroll) bis zur radikalen Demokratiekritik (Christian Thies), die am Beispiel von Michael Mann, Hans-Hermann Hoppe und Jason Brennan erörtert wird. Hier kommen auch aktuelle Entwicklungen im Zusammenhang mit der sogenannten Postdemokratie zur Sprache, die sehr aufschlußreich sind. Thies kommt zu dem Schluß, daß die genannte Demokratiekritik durchaus treffend Schwächen verschiedener Formen von Demokratie in Vergangenheit und Gegenwart aufzeigen kann, aber im Konstruktiven selbst sehr schwächelt und keine wirklich plausiblen Alternativen zur Demokratie anbietet. Eine wichtige Lehre aus der Analyse ist aber, daß Demokratien mit einiger Wahrscheinlichkeit dann besonders gut funktionieren, „wenn sie das Demokratie-Prinzip nicht verabsolutieren“, also kombiniert werden mit Rechtsstaatlichkeit, Schutz individueller Rechte, aber auch mit einem Sozialstaat und einem guten Bildungssystem. Zur Behebung der Probleme gegenwärtiger Demokratien ist zudem festzuhalten, daß der Weg der Revolu-

tion abzulehnen ist, weil „die guten Absichten der Revolutionäre nie verwirklicht und oft in ihr Gegenteil verkehrt“ werden (S. 338).

Im Abschnitt *Politik und politische Kultur* (S. 341 - 442) sind Beiträge versammelt, etwa zu den ersten Eisenbahnen in Deutschland und Österreich (Wilhelm Brauner), zu einem spezielleren Aspekt der preußischen Integrationspolitik im annektierten Herzogtum Nassau (Hans-Werner Hahn), zum Briefwechsel von Victoria von Großbritannien mit ihrer Mutter, der englischen Königin (Monika Wienfort) und, vor dem Hintergrund der Diskussionen um die Kritik an Denkmälern im Rahmen der „cancel culture“, mit dem Verhältnis des Antisemiten Georg von Schönerer zu Bismarck, für den er ein Denkmal initiierte (Ulrich Lappenküper). Wolfram Pyta bietet einen Beitrag über den Reichskanzler Bethmann-Hollweg als „Vereinbarungspolitiker“, um so die „Kompromißkultur“ des Kaiserreiches zu encadrieren, während Martin Hille am Beispiel Oberbayerns erörtert, wie die Nationalsozialisten dort in der Zeit der Weimarer Republik ihre Eroberungsstrategien verfolgten.

Schließlich wird unter der Überschrift *Große Politik – Krieg und Frieden* (S. 445 - 525) der Horizont noch einmal auf außenpolitische und kriegsgeschichtliche Fragen erweitert. Winfried Baumgart berichtet von der Arbeit an der Edition von in Moskau archivierten Erinnerungen eines deutschen Offiziers namens Ernst Paraquin, der 1917 und 1918 in Mesopotamien und im Kaukasus im Militäreinsatz war und einige Episoden des dortigen Kriegsgeschehens aufgezeichnet hat. Die Edition soll den Text der Erinnerungen sowohl im deutschen Original wie in einer russischen Übersetzung enthalten, doch sei derzeit wegen des russisch-ukrainischen Krieges die Drucklegung ungewiß (S. 503 - 504). Lothar Höbelt blickt aus österreichischer Perspektive mit den Habsburgern auf den russischen Zaren Peter den Großen, Ute Planert analysiert den katholischen Kriegsnationalismus in Vorderösterreich um 1800 vor allem anhand des Jesuiten Ignaz Felner, und Sven Prietzel stellt die Frage, ob die napoleonischen Friedensschlüsse als Wegmarken zu einem europäischen Frieden betrachtet werden können. Das Problem war hier u.a., daß diese Friedensschlüsse Napoleons gerade keinen dauerhaften Frieden bringen konnten, weil die entsprechenden Verträge „die unterliegenden Staaten und Völker in einem beständigen Zustand der Abhängigkeit und der Unsicherheit gegenüber der überlegenen Hegemonialmacht“ hielt (S. 487). Damit aber, so Prietzel, werde stets nur der Keim neuer Kriege gelegt.

Schließlich sei noch der gute Beitrag von Rainer F. Schmidt genannt, der neue Erkenntnisse zum Thema des „morale bombing“ durch die britische Luftwaffe im Zweiten Weltkrieg präsentiert. Im alliierten Bombenkrieg sei „keineswegs das alttestamentarische Gesetz von Aktion und Reaktion am Werk“ gewesen, da sich die britischen Luftangriffe unabhängig von den deutschen Angriffen auf Warschau, Rotterdam, London und Coventry entwickelt hätte, weil sie einer eigenen Luftkriegsdoktrin folgten. Daraus folge wiederum, daß die „alliierten Luftangriffe auf Deutschland nicht als Rache- oder Vergeltungsschläge eingestuft werden“ könnten (S. 513). Nun war es aber auch so, daß die britischen Entscheidungsträger seit Ende 1943 ge-

wußt hatten, daß dem „morale bombing“ kein Erfolg beschieden war. Warum also wurde weiter eskaliert? Bisherige Mutmaßungen dazu seine wenig valide; eine weitere Frage, die geklärt werden müsse, sei der Beginn des Terrorluftkrieges gegen Zivilisten und Innenstädte, denn solange Chamberlain die Regierung führte, lehnte er solche Bombardierungen ab. Doch Churchill änderte diesen Kurs sofort, als er die Regierung übernahm, und eine fatale Entwicklung setzte ein, wobei hinsichtlich der Bomberstrategie deutlich zwischen der britischen und der amerikanischen Luftwaffe unterschieden werden muß. Die Bombardierungen waren in gewisser Weise erfolgreich, wie Schmidt abschließend konstatiert: „Der britische Bombenterror impfte den Nachkriegsgenerationen einen tiefsitzenden Pazifismus ein, der bis in unsere Tage reicht. Für das historisch gebrochene Selbstverständnis der Nation kommt dem 'morale bombing' damit eine nahezu analoge Bedeutung zu wie die, den die Verbrechen und Schrecken des nationalsozialistischen Regimes hinterlassen haben“ (S. 525).

Fazit: Eine klare Leseempfehlung für diesen gewichtigen Band, der ein würdiges Geschenk für den Jubilar (dessen photographisches Portrait das Frontispiz ziert) darstellt und der ein weites Spektrum an Themen auffächert, die oft, wie in Festschriften üblich, nicht weiter miteinander verbunden sind, aber auch dem Nichtspezialisten die Gelegenheit geben, sich auf geistige Entdeckungsreise in neue Gebiete aufzumachen.

Till Kinzel

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12416>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12416>